

Salzgeber, P. Joachim, *Die Klöster Einsiedeln und St. Gallen im Barockzeitalter*. Historisch-soziologische Studie. (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens Heft 28). Münster i. W., Aschen-dorffsche Verlagsbuchhandlung, 1967. 8°, XIX + 232 S. – Kart. DM 42,-.

In steigendem Maße werden in letzter Zeit Institutionen der Vergangenheit mit den Methoden der modernen Soziologie untersucht. In vielen Fällen gelingt auf diesem Weg eine wertvolle Bereicherung unseres Wissens. Nicht selten aber hat man den Eindruck, daß die Methode dem Gegenstand nicht oder doch nur ungenügend gerecht wird. Man wird die Hilfe der modernen Soziologie in der geschichtlichen Forschung stets begrüßen, wo die unzulässige (methodische) Grenzüberschreitung vermieden und nicht ein Teilaspekt – denn um mehr kann es sich nicht handeln – für das Ganze gesetzt wird. P. Salzgeber, Benediktiner der Abtei Einsiedeln, unternimmt die »erste historisch-soziologische Studie über die beiden größten Benediktiner Klöster [warum wird durch die ganze Arbeit diese nach der deutschen Grammatik falsche Schreibweise gewählt?] im schweizerischen Raume«, und hier wieder für das Barockzeitalter, das 17. und 18. Jahrhundert. Nach einer allzu gerafften und deshalb von Verzeichnungen nicht freien Einleitung wendet sich der Vf. unmittelbar seinem Gegenstand zu. Im 1. Teil untersucht er den äußeren Vorgang der Berufung und ihrer Verwirklichung bei den Einsiedler und St. Galler Mönchen, näherhin die Klosterschulen und das Noviziat in den beiden Reichsstiften. Der 2. Teil geht der Herkunft der Mönche nach äußeren Gesichtspunkten nach (geographisch; Herkunft aus dem Stifts- oder anderem Gebiet; Nationalität; Stadt oder Land), dann nach inneren, sozialen, familiären und religiösen Gesichtspunkten. Der 3. Teil ist den Lebensverhältnissen der Mönche im Kloster gewidmet (Tagesordnung und Beschäftigung, Nahrung, Heizung, Gesundheitspflege; mittleres Lebensalter und Sterblichkeit mit Statistiken, auch im Vergleich mit anderen Klöstern und gesellschaftlichen Gruppen der Zeit). Der abschließende 4. Teil zeichnet das Wachstum (mit Tabellen der Neuprofessen und Verstorbenen)

und die allgemeinen Entwicklungslinien der beiden Konvente in der Barockzeit. Da der Verfasser streng innerhalb der Grenzen seiner Methode bleibt, da er selber in einer großen, lebendigen Tradition der Fülle benediktinischen Mönchtums steht, gelingt ihm ein schönes, aufschlußreiches Ergebnis. Manche Legenden werden zerstört – in sachlicher Darstellung, ohne jede Polemik. Die beiden wohl dotierten Schweizer Stifte bilden z. B., was die soziale Herkunft ihrer Mitglieder anlangt, ein ähnliches Bild, wie es E. Krausen für bayerische Prälatenklöster der Barockzeit nachgewiesen hat: die sozial gehobenen Schichten herrschen vor; erst im 18. Jahrhundert rücken in Einsiedeln und St. Gallen die Professen ländlich-bäuerlicher Herkunft stärker nach. Von erheblicher Bedeutung für den Nachwuchs wurde die Versorgungspolitik der Familien quer durch alle Stände. Hier zeigt sich deutlich die geistliche Parallele zu den üblichen Vernunftfehen der Zeit. Dies ist mit den Augen und der Vernunft der Barockzeit zu betrachten. Unbillige Härten sah man nicht darin, und in beiden Fällen haben sich die nüchtern gelegten Fundamente im allgemeinen als tragfähig erwiesen. Erst die Aufklärer liefen gegen jede Beschränkung der individuellen Freiheit Sturm. Priester besaß die Schweiz in Überfülle. Nach einer Aufstellung von 1765 zählte die katholische Eidgenossenschaft 2043 Weltgeistliche und 1411 männliche Ordensleute, von denen die meisten Priester waren. Bei rund 400 000 katholischen Eidgenossen kam also auf etwa 130 Personen ein Priester. Ähnlich lagen die Dinge auch in den reformierten Gebieten der Schweiz. Im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges wies die Schweiz, anders wie weite Gebiete Deutschlands, starke Überbevölkerung auf. Die Linien der Mönchszahlen laufen für beide Klöster ähnlich: 1530–1660 allmählicher Aufstieg; 1660–1690 besonders intensives Wachstum; 1690–1730 starke Abnahme, um ein gutes Drittel (außer den belastenden politischen Schwierigkeiten, z. B. dem Toggenburger Krieg, wenden sich jetzt die – durch die geistliche Versorgung ihrer Kinder – verminderten Adelsfamilien der Innerschweiz von den Klöstern ab; die militärische Laufbahn, in Anlehnung an Frankreich, eröffnete neue Versorgungsmöglichkeiten); 1720–1780 allmähliches Ansteigen (gesellschaftliche Umschichtung des Nachwuchses: er kommt in steigendem Maße vom Land; dazu Erhöhung des Lebensalters der Mönche durch Verbesserung der Lebensverhältnisse). Die sorgfältige Studie, eine Dissertation der Universität Löwen, liefert einen wichtigen Beitrag zu einer alle Bereiche umfassenden Geschichte der beiden großen Reichsstifte in der Barockzeit – von einer Seite, die bisher ohne Zweifel allzu sehr vernachlässigt war.

München

Georg Schwaiger